

Handwerksmäßiger und kaufmänniger Betrieb der Gewerbe.

Man schreibt der "Social. Corr.": Die Aufhebung des Zwangsanges und die Verbindung des Handwerks mit kaufmännischen Unternehmungen, wie sie in England schon im vorigen Jahrhundert mit guten Erfolgen versucht wurde, haben die Abneigung gegen Erlernung des Handwerks zwar gemäßigt, aber dieselbe ist insbesondere in Deutschland noch lange nicht überwunden. Einander dieser Zellen, der in früheren Jahren ein Handwerk zumüthig erlernte und einige Jahre, das selbsten auf dem Hüden, das deutsche Reich und Oesterreich-Ungarn durchwanderte, glaubt daher in einer Zeit, die sich so viel mit der Hebung des Handwerks beschäftigt, seine Meinung dahin auszusprechen zu müssen, daß es für den Betrieb des Handwerks nach Lage der wirtschaftlichen und socialen Verhältnisse des modernen Staates nicht nur nützlich, sondern selbst notwendig ist, wenn von Seiten gebildeter Eltern und Vorkünder der kaufmännische Betrieb des Handwerks für ihre Kinder und Mündel als späterer Erziehungsweg ernsthaft ins Auge gefaßt wird; denn nur der Verfall des deutschen Handels zog den Verfall des deutschen Handwerks nach sich. Es wird dem kaufmännischen Handwerker, welcher notwendiger Weise für den Weltmarkt zu denken und zu arbeiten hat, von großem Nutzen sein, wenn er die Realschule bis zur Tertia oder Secunda, ja die höhere Gewerbeschule bis zur Prima besucht hat, nachdem er von seinem 15.—16. Jahre irgend ein Handwerk auch mechanisch erlernt hat. Ich möchte also diese Frage getrennt behandeln wissen und den Handwerker, welcher sein Geschäft kaufmännisch, also meinetwegen fabrikmäßig betreibt, zunächst von dem Meister, welcher für die Kunstschaff in der Stadt und deren Umgebung arbeitet und schließlich von dem Arbeiter unterscheiden, welcher überhaupt nur als Gesell oder Gehilfe zu arbeiten im Stande ist. Für diese letztere Klasse von Handwerkern genügt es vollkommen, wenn sie die Ziele der Volksschule erreichen, d. h. gut lesen, gut schreiben, gut rechnen und außer den Grundrissen der Religion und einem das Auge bildenden und schärfenden Zeichenunterricht, die vaterländische Geschichte kennen lernen. — Die wahren Genies werden sich nach wie vor emporzuarbeiten verstehen, auch ist wohl allerorts Sorge dafür getragen, daß sie zur Geltung kommen. Nur in diesem Sinne dürfte mit Hilfe der Schule nicht nur die Förderung des Handwerks im Allgemeinen erreicht, sondern auch durch die Heranziehung der besseren Klassen der Gesellschaft das Vorurtheil überwunden werden, wo es dem ethischen und rechtlichen Handwerker noch gegenüber steht.

Kalifornische Erzählungen von Bret Harle.

Bret Harle, der Homer Kaliforniens, ist einer derjenigen amerikanischen Erzähler, die sich am rühmlichsten die Bahn über den Ocean zu uns herüber gebrochen haben. Mit seltener Anschaulichkeit führt der Bret von Ozean und Gnaden, welcher das menschliche Gemüth in seiner ganzen Ausdehnung, von den tiefsten Abgründen bis hinauf zu den höchsten Höhen erfährt hat, uns in seinen Erzählungen das Leben und Treiben in einem Staate vor, dessen Goldminen vor Jahren ihre Anziehungskraft auf die verschiedensten Schichten der menschlichen Gesellschaft ängstern und Eroberern und Mexikanern, Spaniern und Chinesen, Spielern und Verbrechern ein neues Ziel ihrer Thätigkeit anwies. Hartes Ursprüngliches, einem unvorstelllichen Wanderritte entzogene Beschäftigung als Goldsucher brachte ihn in die enge Veräthung mit den erwähnten Elementen und aus diesem reichen Material heraus schufte er mit der größten Sorgfalt und Liebe jene typischen Figuren, die wir in verschiedenen, von einander ganz unabhängigen Erzählungen wie alte Bekannte begrüßen: — vor Allen die Figuren des aufgelaufenen Obersten Starbottle, der in wunderbar gewählter Ausdruckweise das seltsame Zeug schwaht, des unerbittlichen Trantenbolbes Sandy, des Mannes mit dem jarten Gesicht und der vollenfülle eines Waschel, des Spielers Samlin, des empfindsamen Gauners, der durch seinen melancholischen Gesang die Zuhörer bis zu Thränen rührt, des Spielerfüchsen John Dathurst mit dem ruhigen, lebensschaffenden Gesicht, welcher der härtliche und zugleich der schwächste gewesen unter den Verlorenen von Peter-Hat.

Mit einer stark ausgeprägten Neigung für humoristische Auffassung weig der Dichter auch unter dem Schutte von Leitern noch das Gold zu finden, das selbst in den rohesten und müdesten Herzen verborgen liegt. Als Beispiel, in welchem Sinne er seine Figuren aufstellt, diene das Ende John Dathursts, der, um seinen unglücklichen Gefährten die schmalen Broden nicht noch mehr zu schmälern, sich ruhig den Tod giebt, nachdem er vorher sich folgende Grabchrift gesetzt:

Hier liegt John Dathurst, der eine schlechte Raste zog am 23. Novbr. 1850 und seinen Einzug zurückgab am 7. Decbr. 1850

Das Interesse, welches Hartes kleinere, oft nur flüchtig skizzirten Erzählungen einflößen, dürfte sowohl in dem Spannung des Inhalts, der zugleich den Reiz des Fremden enthält, als auch darin seinen Grund haben, daß der Autor sich jeder Verwunderung des Lesers enthielt und weder ermunternde moralische, noch psychologische und kulturhistorische Betrachtungen anstellte. Er fordert Geist und

Gefühl des Lesers zur Mitwirkung auf, um es diesem dann zu überlassen, sich die Moral selbst zu suchen.

Die Erzählungen sind in die H. H. Meclam'sche Universal-Bibliothek aufgenommen und festweise zu erhalten. Jedes Heft kostet nur 20 J. und genügt bei Bestellungen schon die Angabe der Nr. (Heft 571, 607, 629, 671, 712 u.)

Allen Verehrern eines gemüthvollen Humors seien die „Kalifornischen Erzählungen“ hiermit bestens empfohlen. K.

Siebt acht, Publikum!

Wir lesen im „Leipz. Z.“: „Wir entlassen uns, vor Jahren eine Karikatur gesehen zu haben mit der Unterschrift: „Ach immer Treu und Redlichkeit.“ Das Bild zeigte einen Mann, wie er gute Mandulaten mittelst der Schere im Gewicht verkrigte, mit anderen Worten je in betrügerlicher Absicht beschmitt.

Auch unseren Goldsucher gehen gegenwärtig solche Biederer-männer zu Leibe, indem sie den scharfen Rand der Goldfunde mittelst eines Messers glätten resp. ihn abnehmen. Bildet man das also behandelte Goldstück auf der Schau- oder Rückseite an, so entdeckt man die Befriedigung nicht; erst die feilliche Beschäftigung des Randes läßt den Wascher entdecken.

Viel ist es nicht, was der Falscher einnimmt, allein die Masse muß es bringen und sie bringt es auch.

Nur wünschen jedoch, daß das Publikum aufpasse, um den Falschern unserer Goldfunde Das einzuräumen, was der § 150 des Strafgesetzbuches darauf setzt, er lautet:

Wer eilt, zum Umlauf bestimmte Metallgebilde durch Beschneiden, Abheben oder auf andere Art verringert und als vollständig in Verkehr bringt, oder wer solche verringerte Münzen gewöhnlichsmäßig, oder im Einzelhandels mit dem, welcher sie verringert hat, als vollständig in Verkehr bringt, wird mit Gefängnis bestraft, neben welchem auf Geldstrafe bis zu Eintausend Thalern, sowie auch Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden kann. Der Versuch ist strafbar.“

Kunst und Wissenschaft.

Aus Westfalen, 24. April. Der Ingenieur Karl Humann aus Steele bei Essen hat bekanntlich mit beispielloser Sorgfahrgabe und Ausdauer die vor 2000 Jahren entstandenen großartigen Bildwerke der griechischen Kunst zu Pergamon vom Schutt der Jahrhunderte befreit und Schätze von künstlerischem und petrarischem Werthe, wie sie kein Museum der Welt besitzt, für sein preisliches Vaterland mit unvergleichlicher Uneigennützigkeit erworben. Auf der Reise nach Berlin weilte derselbe einige Tage in seiner Vaterstadt und hielt bei dieser Gelegenheit am 20. d. M. in der literarischen Gesellschaft zu Essen einen Vortrag über seine reichgezeichneten Ausgrabungsarbeiten, den wir, nach der „Ess. Ztg.“ im Folgenden wiedergeben: In kurzer Einleitung gedachte Herr Humann der Künstschriftbestrebungen der pergamonischen Herrscher, die in vier großen Schichtenbildern gipfelten, durch welche ihre Thaten mit dem höchsten, was die Griechen hatten, in Verbindung gebracht wurde. Das erste stellt dar den Sieg der Götter über die Giganten; das zweite den des Herakles und seiner Begleiter über die Amazonen, das dritte den der Griechen bei Marathon über die Perser, das vierte den des Alaxas selbst über die Galater. Das Original war hoch erhabene Arbeit; zur Nachbildung wählte man Eingelassenen heraus, die nun vollständig ausgearbeitet wurden, wie sie sich finden in der todten Amazonen zu Neapel, dem stehenden Gattler in Rom u. Die Siegesgötter der Könige von Pergamus ist vermutlich von Grund aus gefertigt. In reizender Weise ergähte nun der besuchte Gast, wie er zur Wiederentdeckung des einen herrlichen Theils gekommen. Wie er, vor 12—8 Jahren in der vorigen Gegend mit technischen Arbeiten beschäftigt, auch die Burg von Pergamus besuchte, dieselbe durch eine byzantinische Mauer von außerordentlicher Dicke geteilt und aus dieser Marmorplatten mit vorstehenden Figuren von zum Theil wunderbarer schöner Arbeit herausragend gefunden habe; wie er einzelne solcher Platten nach Berlin gebracht, 1873 Anderes nachgeschickt habe; wie endlich mit der Entdeckung eines Goldblechs auf seiner Studierstube, daß ein obflurer Schiffsfahrer Ampelios von einem großen Zensaltar in Pergamos spreche, die Sage in Fluß gekommen sei. 1877 seien ihm zunächst tausend Thaler zu Ausgrabungen bewilligt. In lebenswüthiger Weise beschrieb nun die Erzählung seine Ueberlegung, wo wohl gegraben werden müsse, und den überraschenden Erfolg zweitägiger Arbeit; nach zwei Monaten hätten 40 große Platten vorgelegen, alle der Gigantomachie angehörig. Nach glücklicher Ordnung der Angelegenheit mit der türkischen Regierung sei dann der uns zugetheilte Marmor in großen Kisten verpackt, seien Getranagen mit besonderen Wäldern und Beschäftigen bereit, um die Erwerbungen zu dem 6 Stunden entfernten Meer zu schaffen, wo des deutschen Vorkaufers in Konstantinopel nationales Kriegsschiff „Komel“ harrte. So seien zuerst 36 Kisten im Januar und Februar 1878 über Trief nach Berlin gegangen. Die fernere Arbeit bis zu August habe dann die Zahl der größeren Platten auf 96 nebst 3000 Fragmenten gebracht. Der Zensaltar sei ganz frei gelegt und nächstem in 4 Monaten das Augufteum und ein großes Gymnasium mit einigen hundert Inschriften von großer Wichtigkeit. Der Zensaltar sei ein Würfel gewesen in den Dimensionen von 35 zu 36 m bei einer Höhe von etwa 7 m; eine Seite sei theilweise von einer Treppe eingenommen, die zur Plattform hinaufführte. Ringsum sei ein Fries gelaufen von 2,30 m Höhe, den Kampf der göttlichen, geistigen Mächte gegen die rohen Erdgewalten darstellend. Grabe die Gruppen, in denen Zeus und Athene kämpften, die Weisheitsgötter, sind durch ein glückliches Geschick erhalten. Schutz und Erklärung habe ein weit überragendes Hauptgestirn geboten. Dazu komme eine Säulenhalle von 3 m

Höhe auf der Plattform, oben geschmückt mit Figuren verschiedener Art, innen mit Statuen, dazu ein Fries von 1,50 m Höhe, der in der Darstellung der Sage des Telephos das Geschlecht der Pergamener zu ehren bestimmt gewesen. Die leichtere Zerföhrbarkeit habe nur 36 Platten erhalten lassen. Alles, was nach Berlin gegangen, umfasse 470 große Kisten im Totalgewicht von 7000 Centnern; gebauert habe die Arbeit 15 Monate und sei ausgeführt worden mit anfangs 14 bis zum Schluß 150 Arbeitern. Die Kosten beliefen sich in Summa auf nicht ganz 150 000 M. Von dem Werth der Erwerbungen vermögten sich aber die wenigsten Menschen eine klare Anschauung zu machen, noch habe sie kein Mensch recht durchforscht, kein Künstler sie gezeichnet, noch stehe die schwere Reinigungsarbeit von dem bodenlos festliegenden Mörtele in den ersten Anfängen. Die Nachwirkung aber einer tieferen Erkenntnis müsse eine Umgestaltung der ganzen alten Kunstgeschichte sein, dessen sei er sich ganz bewußt, der mit dem Schätze gelebt, gewacht, geschlossen, jedes Stück bis ins Detail gezeichnet. Daß aber uns Deutschen der Schatz zu Theil geworden, das hätten wir der Seele der Erwerbung, unserem Kronprinzen, zu verdanken.

Gesundheits-Bericht.

Gemäß den Veröffentlichungen des kaiserlichen Gesundheitsamtes sind in der 16. Jahreswoche von je 1000 Bewohnern, auf den Jahresdurchschnitt berechnet, als gestorben gemeldet: in Berlin 29,8, in Breslau 29,8, in Königsberg 40,6, in Köln 25,0, in Frankfurt a/M. 30,1, in Hannover 23,5, in Kassel 23,1, in Magdeburg 25,5, in Stettin 28,5, in Altona 28,7, in Straßburg ?, in München 52,4, in Nürnberg 37,0, in Augsburg 27,6, in Dresden 29,8, in Leipzig 30,0, in Stuttgart 24,0, in Braunschweig 26,0, in Karlsruhe 17,7, in Hamburg 27,2, in Wien 35,5, in Budapest 41,5, in Prag 47,1, in Trief 34,4, in Basel 30,6, in Brüssel 24,6, in Paris 31,4, in Amsterdam 33,7, in Kopenhagen 26,7, in Stockholm 28,1, in Christiania 20,9, in Petersburg 59,2, in Warschau 33,4, in Odesa 35,7, in Rom 39,7, in Turin 39,2, in Bukarest 35,9, in Madrid 41,4, in London 21,6, in Glasgow 28,6, in Liverpool 27,7, in Edinburgh 28,1, in Dublin 41,5, in Alexandrien (Egypten) 33,1. — Ferner aus früheren Wochen: in New-York 24,2, in Philadelphia 18,5, in St. Louis 12,9, in Chicago 18,9, in Cincinnati 20,1, in San Francisco 16,7, in Bombay 40,8, in Kalkutta 26,2, in Madras 41,7.

In den ersten Tagen der Verichswoche herrschten an den meisten deutschen Beobachtungsstationen östliche und nordöstliche Winrichtungen vor, die um die Mitte der Woche fast allgemein in südliche und südöstliche, in Karlsruhe in südwestliche umgingen, nur in München blieb Ostwind vorwaltend. Gegen Ende der Woche machten sich jedoch wieder mehr östliche, in Ost- und Mitteldeutschland mit nordwestlichen wechselnde Luftströmungen geltend. Die Temperatur der Luft stieg mit dem Eintritt der Südwinde weit über das Durchschnittsmaß (in Berlin am 17. bis 26°C). Trotz mehrfacher Gewitter erfolgte wenig Niederschlag. Der mächtige Luftdruck sank um die Mitte der Woche, stieg aber in den letzten Tagen der Woche wieder. Während der Verichswoche gestalteten sich in den meisten europäischen Städten, besonders aber in den deutschen, die Sterblichkeitsverhältnisse ungünstiger. Die allgemeine Sterblichkeitsverhältnisszahl für die deutschen Städte stieg auf 29,9 von 28,1 der Vorwoche (auf 1000 Einwohner und aufs Jahr berechnet). Ganz besonders wurde der Antheil des Säuglingsalters an der Sterblichkeit größer, so daß von 10 000 Lebenden aufs Jahr berechnet 100 Kinder unter 1 Jahr starben gegen 85 der Vorwoche (auf 1000 Kinder und auf den 106 gegen 68). Unter den Todesursachen haben von den Infektionskrankheiten Malaria, Scharlachfieber, Darmtaarache der Kinder größere Ausdehnung gefunden. Pocken und typhöse Fieber etwas abgenommen. Rachen traten in Berlin, München, Wismar, Weiskes, Rom, Barcelona und Madrid in größerer Zahl als Todesursache auf, in Breslau, Amsterdam, Paris, London nahm die Zahl der Todesfälle etwas ab. — Tollwuth an Scharlachfieber kamen in Berlin, Hamburg, Aachen häufig vor. — Diptherische Affektionen zeigten in Berlin und Wien Nachlässe, nahmen aber in Danzig, München, Dresden, Pommern, Aachen u. Unterleibstypen erkrankten in Paris, Warschau, Turin, Bukarest in etwas verminderter Zahl, mehren sich aber in Petersburg. Auch der Pityrius hat in Petersburg wieder mehr (57) Todesfälle veranlaßt. In Florenz erlagen der dort herrschenden Pityrius epidemie 5 Personen. Aus London und Braunschweig werden je 2, aus Danzig, Warschau, Venedig, Madrid je 1 Pityriusobdeseal gemeldet. — Rückfallfieber zeigten in Berlin und Petersburg keine wesentliche Veränderung. Darmtaarache und Durchfälle der Kinder waren namentlich in München, aber auch in Berlin, Königsberg, Gera, Hamburg, Warschau, Petersburg vermehrt. — Der Keuchhusten hat in London wieder etwas nachgelassen. — Die Pocken forderten in London, Budapest, Paris, Bukarest, Petersburg etwas weniger, in Wien, Prag, Madrid, Barcelona, Alexandrien mehr Opfer. Aus Breslau, Kratau, Trief, Warschau, Odesa werden einzelne Blatterntodesfälle gemeldet. — Das gelbe Fieber wüthet in Rio de Janeiro; in der Zeit vom 16. bis 29. Februar c. erlagen demselben 255 Personen.

Anhalt.

Deßau, 26. April. In der heute stattgehabten General-Versammlung der anhalt-desauischen Landesbank waren 12 Aktionäre mit 485 Stimmen anwesend. Die Statutenänderungen wurden genehmigt. In den Verwaltungsrath wurde Herr Kommerzienrath Cosse in Magdeburg neugewählt. (S. T.)

Einweihung des Schubert-Denkmal.

Hohenstein, 26. April. Unsere Stadt hatte heute reichen Flaggenzschmuck angelegt, und droben auf dem Gipfel des Berges, an welchem Höhenstein gelegen ist, war das Parkrasen, mit Orchestermusik, ihm gegenüber aber, und umrahmt von eisernen Geländern, stand unter weißer Hülle das Denkmal, welches heute enthüllt werden sollte und Höhensteins großem Sohne, dem Naturforscher Gottfried Heinrich von Schubert, von seiner dankbaren Vaterstadt errichtet worden ist.

Heute sind es nämlich jucht 100 Jahre, daß Schubert im hiesigen Parkrasen das Licht der Welt erblickte, was auch eine über der Fausthüt eingelaßene einfache Gedenktafel in schlichten Worten meldet. Die hohe Bedeutung Schubert's auch für unsere Zeit legte aber den Gedanken nahe, ihm in seiner Vaterstadt ein Denkmal zu errichten, und viele regierende deutsche Fürsten gaben dazu reiche Spenden. Der Enthüllung des Denkmals ging eine einfache Gedächtnisfeier im Saale zu den Drei Schwänen voraus. Letzterer war zu diesem Zwecke mit einer lorbeerbekränzten Büste Schubert's, umgeben von grünen Maizen, geschmückt. Die Feier, welcher auch der Fürst Otto Friedrich von Schönburg-Waldenburg, der Erbrprinz von Schönburg-Waldenburg, Professor Naume aus München, viele Gelehrte der hiesigen Gegend, Lehrer u. A. bewohnten, begann um 3 Uhr mit dem Gesang des Chorals: „Sei Lob und Ehr' dem höchsten Gut.“ Hierauf hielt Professor Dr. Fritz Pfaff aus München die folgende Rede.

In schwingvoller Weise zeichnete er das Bild des großen Todten. In kurzen meisterlichen Strichen gab er eine Charakteristik von Schubert's Person und seiner gesegneten Thätigkeit als Lehrer, Vorbild und Schriftsteller. Vor Allen hob er hervor, daß Schubert's vornehmstes Bestreben darin bestand habe, seine Schüler und Hörer zur wahren Erkenntnis, zum echten Verständnis der sichtbaren Natur und ihrer Kräfte anzuleiten und sie so zu deren Urquell, dem ewigen Gott und Schöpfer, zu führen. Entgegen der modernen Naturwissenschaft, welche sich nicht selten in die minutiöseste Detailforschung verliere, habe Schubert die Schöpfung in ihrer Totalität seinen Schülern vorgeführt und dabei immer den Gedanken festgehalten, daß sie gerade in ihrer heiligen Ordnung und Harmonie das leuchtendste Denkmal der Weisheit und Allmacht Gottes sei. Redner beklagte mit Schubert die heute mehr und mehr sich geltend machende materialistische Richtung in der Naturwissenschaft und verließ letztere mit einem durch eine herrliche Gegend dahinführenden Wanderer. Sie müsse sich aber wieder aufrichten und hinaufsehen zu dem goldenen Licht, dem blauen Himmelstempel entsagen. Dasselbe müsse mit dem deutschen Volke geschehen, das durch die herrschende materialistische Richtung in Staub und Stumpf gerathen sei. Schubert hat für seinen Theil reichlich dazu beigetragen, das Volk wie seine Schüler zu erheben und durch Einführung in die Pracht und Schönheit der Natur sie der Welten Bausteine erkennen und anbeten zu lehren.

An der Hand der äußeren Lebensgeschichte Schubert's, der, 1780 hier geboren, 1806 durch öffentliche Vorträge in Dresden trotz der damaligen bewegten Zeit allgemeines Aufsehen erregte, später nach Nürnberg und dann nach München berufen wurde, zeigte Redner, daß Schubert auch erst nach vorausgegangenem schweren Seelenkampf zum Apostel der Wahrheit, zum getreuen Eckart seines Volkes und besten findenden Jugend, sowie zum Feind des Materialismus wurde und sich froh und frei fühlen lernte. „Mag Dies dem deutschen Volke auch gelingen!“ Dieser Wunsch drang allenthalben aus der vortrefflichen Rede. Die Würdigung eines Theiles der „Schöpfung“ von Haydn unter Leitung des Cantors Körbs beendete den Festakt.

Zwischen hatten sich vor genanntem Gasthose die Schützen von Ernstthal, die Militärvereine, die Feuerwehre u. s. w. mit Fahnen und Musik zum Festzug aufgestellt, welcher sich nach 4 Uhr in Bewegung setzte. Er ging den Berg hinauf zum Kirchplatz, wo das Schubert-Denkmal steht. Hunderte von Menschen hielten Weg und Platz bereit. Nach einem Gesang sprach Superintendent Weidauer aus Glanbach in schwingvollen Worten die Worte. Darauf folgte die Hülle. Das Denkmal zeigt die idealische Bronzebüste Schubert's auf einem herrlichen Sphenitsockel, letzterer stammt aus dem Atelier des Bildhauers Altermann in Weissenstadt; die Büste, modellirt von Professor Widmann in München, ist in der dortigen königl. Ergießerei gegossen worden. Die Seiten des Sphenitsockels zeigen folgende Inschriften: „Dem Andenken Gottfried Heinrich von Schubert, errichtet am 100jährigen Geburtstage, den 26. April 1880 in seiner Vaterstadt. — Dem deutschen Mann und Christen. — Dem volkstümlichen Schriftsteller. — Dem tiefgründigen Naturforscher.“

Stadtrat Claus übergab sodann als Vorsitzender des Comités das Denkmal der Stadt, Namens welcher Bürgermeister Poterthauer dasselbe übernahm.

Abends fand in den Drei Schwänen noch ein Festmahl statt. Nicht unerwähnt bleibe, daß auch ein Schubertfest (Reinleibwettbewerb) in der Bildung begriffen ist und der angelegentlichst bereits über 8000 M. entfällt. Das Andenken des edlen Schubert wird also in seiner Vaterstadt fort in doppelter Weise hochgehalten werden, und letztere hat sich mit seinem Denkmal und der Schubertsetzung selbst ein schönes Monument gesetzt. (Leipz. Z.)

Wittürliches.

Mit Rücksicht auf eine Nachricht der „Donner Sta.“, daß den in Gelben garnisirten Ulanen Kanzen, deren Stangen aus Bambusrohr bestehen, zu Versuchen überwiegen worden sind, geht dem „Pönerer Tagesblatt“ die interessante Mitteilung zu, daß vor zwei Jahren dem frischen Premierlieutenant im litauischen Ulanen-Regiment Nr. 12, dem einzigen Hauptmann im großen Generalstab zu Berlin, von einem ihm befreundeten indischen Kavallerie-Offizier 7 Bambusrohr-Kanzen, worunter eine Fürstenlang, zum Geschenk gemacht wurden. Diese

Kanzen erregten in militärischen Kreisen große Aufmerksamkeit und wurden schon im vorigen Jahre durch das Kriegsmilitärministerium einem Ulanen-Regiment zur Prüfung überwiesen. Die Post kann diese Nachricht noch dahin ergänzen, daß in Folge der vom Herrn Hauptmann Arant angeregten und günstig ausgefallenen Versuche das königliche Kriegsmilitärministerium zum Zwecke von Versuchen in größerem Umfange die Bewaffnung von 10 Eskadrons mit Bambuskanzen beschloß, hat, und daß die von dem westfälischen Ulanen-Regiment Nr. 5 in Düsseldorf und Gelben mit nur 35 Kanzen angestellten Versuche reine Privatfache dieses Regiments sind. Im Uebrigen hat der Ertrag der jetzigen Kanzen durch Bambusrohr für den mit Karabiner und Leiber auch noch langen und klapperndem Säbel ausgerüsteten Ulanen so größere Wichtigkeit, als die Bambus-Kanzen volle 2 Pfund leichter sind als die Tannen-, und mindestens 2 1/2 Pfund leichter als esene Kanzen sind, sich außerdem nicht werfen können und in Folge ihrer ganz bedeutend größeren Haltbarkeit viel billiger als Holzkanzen stellen.

Literarisches.

Mit dem josen erschienenen Heft 7 ist der Neujahr begründete „Kulturkämpfer“, Zeitschrift für öffentliche Angelegenheiten“, herausgegeben von Dto Glagan, in das II. Quartal eingetreten. Die Zeitschrift hat die Erwartungen, welche sich an den Namen des Herausgebers knüpfen, vollständig erfüllt. Mit jedem Heft steigert sich das Interesse; die behandelnden Stoffe sind stets von der größten Wichtigkeit, und die Art der Darstellung ist eine höchst anziehende, geradezu dramatische. Das 7. Heft bringt an der Spitze eine äußerst spannende Abhandlung „Wortentweber“, in welcher eine reiches statistisches Material verarbeitet ist, und der Nachweis geführt wird, daß eine wirkliche erste-klasse „Wortentweber“ dem Reiche eine Einnahme von 300 bis 500 Millionen Mark abwerfen muß, zugleich aber auch das gemeingefährliche Börsenspiel beschreiben wird.

„Der Kulturkämpfer“ bietet nach Quantität und Qualität soviel als man nur verlangen darf. Vierteljährlich erscheinen 6 Hefte, 2 1/2 bis 3 Bogen stark, in gebiegener und eleganter Ausstattung; das Abonnement für ein Quartal beträgt 3 M., jedes Heft ist aber zu 60 A. auch einzeln käuflich. Die Zeitschrift, welche keinen bloßen Partei-Standpunkt vertreten will, zeichnet sich aus durch Unparteilichkeit und Freimuth, und scheint ihre Mitarbeiter in den eingeweihten Kreisen zu haben. Wir können dieselbe empfehlen.

Handel und Verkehr.

In welchem Umfange der Export von Getreide und Wehl aus Ungarn und den Donaufürstenthümern, welchem die deutsche Eisenbahnreisepolitik den Transit durch Deutschland per Bahn unmöglich gemacht hat, bereits durch den konkurrierenden Seeweg übergegangen ist, ergibt sich recht deutlich aus den neuesten statistischen Tabellen des holländischen Finanzministeriums. Nach denselben sind im Jahre 1879 zur See aus Oesterreich-Ungarn nach den holländischen Häfen an Getreide, Hülsenfrüchten und Wehl, sowohl für den Konsum als auch für die Durchfuhr durch Holland 91468 Meter-Ctr. verladen worden. Im Verkehr von den Donaufürstenthümern nach den holländischen Häfen erreichten die Sendungen der genannten Produkte zur See pro 1879 die stattliche Ziffer von 613528 Meter-Ctr. Dagegen betrug der gesammte Import per Bahn im Jahre 1879 in denselben Artikeln aus den oben erwähnten Ländern nur 27170 Meter-Ctr.

Land- und Hauswirthschaft.

Es wenzap als Salat. Eine der bekanntesten Wildpflanzen ist der Löwenzahn, auch Wilschbude, Hundslattich, Katzenblume, Wilschreitkraut und vielerlei anders geheißen, *Leontodon taraxacum* oder *Taraxacum dens leonis*, T. officinal botanisch benannt, Pissenlit der Franzosen — überall auf Triften, an Wegen und Rainen, auf Aedern und Wiesen zu finden, deren gelbe Blumen zeitig im Frühjahr aus dem Grün leuchten, deren Blumenstengel und Samenbügel eine Freude der Kinder bilden und die zugleich kein schlechtes Futter bildet, wenn sie den Thieren mäßig vorgelegt wird. Allein den Wenigsten ist bekannt, daß die jungen Blätter des Löwenzahns auch einem ausgezeichneten Salat geben, der in Frankreich überall abgiebt und von Groß und Klein emig aufgeschätzt und verzehrt, sogar dem Gichorienalat oder Kapuzinerkalt vorgezogen wird. Früher wurden nur die in der Entwicklung begriffenen Blätter des wild vorkommenden Löwenzahns gesammelt und verzeiht. Die Blätter desselben haben eine stark ausgesprochene Bitterkeit, besonders wenn sie schon über der Erde emporstehen waren, was von dem in ihnen enthaltenen weißen Milchsaft herrührt und dem ungewohnten Gaumen nicht mündet. Wer aber von wild vorkommenden Pflanzen des Wilschbude nur die unter der Erdoberde befindlichen Blattoorgane zum Salat verzeiht, wird sich von dessen Wohlgeschmack überzeugen. In neuerer Zeit hat sich die Kultur aus dem Löwenzahn angenommen, es sind Varietäten entstanden, welche großblättrig, vollzweigiger Büsche bilden, andere, welche besonders zarte, krause oder gefüllte Blätter produciren, welche durch das weiler unten angegebene Weidverfahren milder und angenehmer schmecken. Man sät den Samen der Wilschbudeforten von Mitte März bis Mai. Von den aufsgangenen Pflanzen pikiert man nur die vollkommensten 30 cm von einander entfernt. Ende October bedekt man die Beete 10 bis 12 cm hoch mit alter Wilscheerde, die man noch bei starken Frösten mit einer Laub- oder Strohhülsbede deckt. Bei gutem Wetter kann man oft schon Ende Februar oder Anfang März die in der Erde feindlichen Erde über dem Wurzelhalse abschneiden, so bald sie die Erdoberde zu durchbrechen beginnen. Dieselben geben einen sehr zarten, wohlgeschmeckten Salat. Später entfernt man von den abgetragenen Beeten den größten Theil der aufgewachsenen Erde, man reinigt dieselben und läßt den Pflanzen im Verlaufe des

Sommers die nöthige Pflege zukommen. Ende October werden sie denselben Verfahren unterworfen. Auf diese Weise erzieht man mehrere Jahre hindurch immer reichere Ernten, da die Pflanzen immer stärker und fräftiger werden. Ein anderes Kulturverfahren besteht darin, daß man die Pflanzen nach der Blüthe ausgräbt und in Gräben pflanzt, die allmählich mit Sand oder leichter Mischterde zugefüllt werden.

Das Schimmeln der Käse wird, wie die „Landw. Dorf-Ztg.“ sagt, meistens von einem zu feuchten, dämpfigen Aufbewahrungsort herrühren; ein solcher ist daher zu vermeiden. Auch wird empfohlen, gesammelte Käse mit lauwarmem Wasser abzuwaschen und dann in Salzlappen einzuschlagen. Das Einschlagen in mit Bier, Rum oder Wein getränkte Tücher wird das Schimmeln ebenfalls verhüten. Wenn geplagte Käse schimmeln, soll man einen Gefäß gefüllten Pfeffer, zwei Theelöffel Kochsalz und ebensoviele Borjäre mit 1/8 Liter starkem Branntwein übergießen, dies einige Tage unter mehrmaligem Umschütteln stehen lassen, dann die Masse durch ein Tuch abgießen, mit 1/2 Liter Wasser nachspülen und mit dieser Flüssigkeit die Käse mit einer Feder auspinseln oder mittelst einer Glaspritze ausspritzen.

(Das Keimen der Kartoffeln zu verhin- dern.) Man bestreut den Boden des Feldes einen Zoll hoch mit einer Schicht gerösteter Kohlen oder Kohlenabfall, wie man ihn bei Schmelzen und Schloßern leicht bekommen kann. Die darüber liegenden Kartoffeln werden dann auch ihre Schmachtsfrist länger als ein Jahr bewahren.

Gerichtssaal.

Wenn die in dem Vorverfahren einer Strafsache eisdlich vernommenen Zeugen in der Hauptverhandlung vernommen werden und ihre Aussage auf den früher geleisteten Eid nehmen, dann aber wiederholt vorgelesen und befragt werden, ohne die Bezugnahme auf den Eid zu erneuern, so gelten sie, nach einem Erkenntnis des Reichsgerichts, III. Instanz, vom 25. Februar d. J., in Bezug hierauf als unbedeutig, und das auf die Aussagen gestützte Urteil kann durch die Revision angefochten werden.

Nach § 370 Nr. 5 des Strafgesetzbuchs ist die Entwendung von Nahrungsmitteln von unbedeutendem Werthe oder in geringer Menge zum alsbaldigen Verbrauch nicht als Diebstahl, sondern nur als eine Uebertretung zu bestrafen. In Bezug auf diese Bestimmung hat das Reichsgericht, II. Instanz, durch Erkenntnis vom 24. Februar d. J. ausgesprochen, daß auch die Entwendung von Nahrungsmitteln in rohem, noch nicht genießbarem Zustande (z. B. von Kartoffeln), um sie nach erfolgter Zubereitung zu verzehren, nur als Uebertretung zu bestrafen ist.

Bemühtes.

(Ein Taucher der englischen Kolonial- regierung) hatte kürzlich in dem Bette des Moynepflusses bei Velsaft, Kolonie Victoria, einen Kampf mit einem riesigen Aitenfische zu bestehen. Er beschränkte denselben in der nachfolgenden Weise: „Ich hatte meinen rechten Arm in ein Loch gesteckt und spülte, daß er durch etwas zurückgehalten wurde; das bewegte Wasser wühlte den lockeren Seegrund auf, so daß ich einige Minuten lang nichts sehen konnte. Als es etwas klarer wurde, bemerkte ich zu meinem Schrecken, daß mein Arm von dem Fische eines riesigen Aitenfisches wie von einer Boa constrictor umwunden gehalten wurde und das Ungeheuer eben im Begriffe war, einen seiner Seugänge auf den Rücken meiner Hand zu legen. Das Gefühl, das ich empfand, war schrecklich. Es war mir, als wenn meine Hand in Stücke gerissen wurde, und jener ich verlorste, sie zurückzuziehen, desto heftiger wurden die Schmerzen. Ich hatte die größte Mühe, meine Füße nach unten ausgebreitet zu halten, denn die Luft drückte gegen die Stirnband meines Taucherkopfes und biß diesen auf. Hätte ich mich nicht auf den Rücken gehalten, so würde ich, in der Lage, in der ich mich befand, bald das Bewußtsein verloren haben. Hier ist aber das Signal zum Anziehen gegeben, so wurde das Ungeheuer mit geschlagen und ich mindestens einen Arm gedrohen haben. Ich hatte einen Hammer bei mir, konnte aber nicht bis zu ihm hinkommen, um ihn gegen meinen Feind zu gebrauchen. Etwa drei Fuß von mir lag eine kleine Eisenlanze; diese arbeitete ich mit dem Fuß so weit zu mir heran, daß ich sie mit der linken Hand ergreifen konnte. Jetzt begann der Kampf. Je heftiger ich auf ihn losstieß, desto fester umspannte der Fisch mich, bis mein Arm gefühllos wurde. Dann aber spürte ich eine kleine Vordringung der Umarmung, doch er hielt fest, bis ich ihn zu Stücken geschlagen hatte. Endlich gab er den Pakt auf dem Festgrund auf und ich zog ihn heraus zu mir. Als ich oben ankam, war ich vollständig erschöpft, denn der Kampf hatte 20 Minuten gedauert. Ich brachte den Fisch, oder vielmehr ein Stück von ihm, mit heraus. Es maß sechs Fuß über Kreuz. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß das Unthier fünf bis sechs Männer festhalten könnte.“

(Ein salomonisches Urtheil.) In Sola, so erzählte im ungarischen Reichstage der Abgeordnete Wezler, lebte ein Mann, der seiner Wittve keinen Fennig, wohl aber eine unbezahnte Wirthschaftsrechnung hinterließ. Der Bagatelrichter verurtheilte die Wittve zur Bezahlung der Rechnung, weil sie durch ihr zänkisches Wesen ihren Gatten gezwungen habe, im Wirthshausse Trost zu finden.

(Kubwig II. in seiner Residenz.) Aus München berichtet ein Korrespondent der Wiener Allgemeinen Zeitung unterm 22. d. Mts.: Fremde, welche gegen Abend den englischen Garten besuchen, mögen leicht glauben, über München sei der Belagerungszustand verhängt. Dem Hötel des österreichischen Gesandten bis unter den See hinab sitzt man auf zahlreichem Gesandnerienachen, welche die Passanten, wenn sie Wiene machen, ihre Promenade zu unterbrechen, ebenso bestimmt als höflich einladen, selbe fortzuführen. In einer Straßengabelung beim Eingang in die sogenannte Dirschau, d. h. den nördlichsten Theil des

englischen Gartens, traf einer meiner Freunde vorgestern drei bereitete und ebenfertige Fußgängerbarren. Die Aufbereitung all dieses Sicherheits-Apparates aber hat ihren Grund einzig und allein in der Anwesenheit des Königs, der in der Dämmerung eine Spazierfahrt in geschlossenen Wagen zu machen pflegt. Auf dessen Befehl diese auffälligen Maßregeln getroffen werden, ist bislang ein Geheimnis. Klar ist nur, daß sie mehr als überflüssig sind und in ihrer demüthigen Einrichtung den beabsichtigten Schutz auch nicht im mindesten gewähren. Gensdarmereiposten beantworten die Frage, ob vielleicht der König hier vorüberkomme, auf Kommando mit „Nein“, selbst wenn der Wagen desselben schon in Sicht ist. Es ist nicht wahrscheinlich, daß der Czar einen so gewaltigen Schutzapparat in Bewegung setzt, wie Kubow II, der König des friedlichen Böhmerlandes.

Tijenach. Wie der Großherzog seinen hohen Leuten, den Kronprinzen, auf der Wartburg bewirthe, hat besonders dadurch ein Interesse, daß in dem Speisegericht der altehrwürdige Charakter der Wartburg und die deutsche Gemüthlichkeit von Gattgeber und Gattin gerührt werden; es wurde daher das Wort „Mena“, wie das ganze Raubereis eines solchen Vertrieben, vielmehr folgende auch äußerlich sehr hübsch ausgestattete Speisetafel gegeben: „Schichtenfeld im Palais auf Wartburg. Anno domini 22. April 1880. Motto: Hunger ist der beste Koch. Eine schöne historische Suppen von Hühnerschnitz mit königliche Art. Wangengetrocknete Forelle und frische Butter darin gegossen, dazu gebräute Schmirer. Aus Hindraboten nach spanische Art mit Kräuter bestricht nach alter Sitte, und allerley Gemüß. Eine kalte Gansballette aus Straßburg mit einer Gallert von guten Wein, wohl gut zu schmecken und zu schmücken. Aus Hindraboten von einem Gend, sein gepfeift und warum auf den Tisch geben, dazu Salade, russisch und italienisch. Aus Gemüß von Asperg in Bratpfanne. Eine Ungarische Lurten, warm mit vielen Früchten gemacht. Aus Bier in eis gefroren mit Burgweinflasche in jor alter Form gebaden. Kürne gebaden von Jücker mit guten Wilder und gefüllt. Pflanz, Mandelchen und Ingber von India dem Lande in Honig. Auch allerley überzogen Conjeit, so man erdenken kann.“

Jürsternwalde. (Ein aufgedeckter Schatz.) Ein schweres Gewitter zog sich am Sonntag, den 25. d. M. gegen Abend zusammen und breitete sich von Kämperitz hinter Frankfurt a. O. aus. An verschiedenen Stellen schlug der Blitz ein, so auch in die Kirche zu Jürsternwalde, ohne zu zünden. Der Blitz traf dort den Altar, den er durchschlug und hierbei einen Schatz theilweise offen legte, der von Jahrhunderten ein Erzschatz, als die Stadt einst dem Feuer geopfert wurde, einmauern ließ, damit, falls ein ähnliches Unglück die Stadt einst wieder treffen sollte, „Mittel zum Wiederaufbau vorhanden wären.“ Der nunmehr aufgedeckte Schatz, aus Gold- und Silberbarren bestehend, ist vorläufig der Regierungshauptkasse zu Jürsternwalde übergeben worden. Schon vor etwa dreißig Jahren hat der damalige dortige Superintendent Schulz den zum Besuche dort anwesenden König Friedrich Wilhelm IV. den Schatz vor die Stadt zu heben zu dürfen. Der König verweigerte die Gewährung der Bitte, da man den Willen des Stifters gegen mißse.

(Die Oberammergauener Festschiffe.) In nächster der Zeitpunkt rückt, an welchem die Festschiffe in Oberammergau eröffnet werden, desto mehr beschäftigt sich das Publikum mit diesem nur alle zehn Jahre wiederkehrenden Spiele. In diesem Sommer ist für die Aufführung der Festschiffe-Vorstellungen in der That von der Gemeinde so viel gethesen, daß dieselben alle bisherigen weit übertrauen werden. Die Bühne wurde erneuert und neu bemalt, ein Sammlungs- und Rückfahrsaal, 80 Fuß lang, 40 Fuß breit, schließt sich an den rüchwartigen Theil der Bühne an. Bald ist jedoch die Angabe, daß auch der Zuschauerraum verbessert worden sei; nur hat man eine andere und entsprechende Einrichtung der Plätze vorgenommen. Neu sind mehrere die Kostüme aller bedeutenden, bei dem Spiele beschäftigten Personen; Christus, Josef, Magdalen, des hohen Rathes (Sprecherin), Annas, Kaiphas, Herodes, Pilatus, managen Schwestern und Hohenräthen mit ihrem Führer. Auch sind diese Kostüme wohl zum ersten Male in ihrem Ganzen nach Zeichnungen von Künstlerhand hergestellt. Es befinden sich darunter Kostüme, deren Herstellung einzeln an 400 Mark kosten, so daß die Gemeinde für etwa 24000 Mark zu diesem Zwecke aufzutommen hatte. Da ist den guten Leuten schon großer Zuspruch von ausländisch zu wünschen, der ihnen auch reichlich zu Theil werden wird, namentlich aus England und auch aus America; denn jetzt bereits und schon vor sechs Wochen haben einige Engländer die ganze Länge nach Wohnungen abgekauft, aber nur in Etal solche zu mieten vermocht, weil sich die Ober- und Unterammergauener, die hier zunächst in Betracht kommen können, nicht finden wollten. Ganz ohne Spekulation wird es so wie so drohen nicht abgehen; denn wenn auch gegen die Ausbeutung durch Erwerbsjücker, wie man hört, hindlich gehandelt ist, so werden gleichwohl die Besitzer mehrerer improvisirter Gasthöfe für Speise und Trank die möglichsten Preise machen. Eine solche Restauration wird, gemäß öffentlicher Anschuldigung, die Dreifache Wein-Großhandlung von München, „zum Etera“, am 1. Mai eröffnen, und ein anderer Münchener wird um dieselbe Zeit das der alten

Post gegenüberstehende Haus als Hotel einrichten, das die Aussicht führen soll: „Zur Stadt Jerusalem.“
 — (Offizieller Schlenktrian.) Das britische auswärtige Amt leistet im Routine-Schlenktrian gewiß das Höchste. Das heutige Amtslot melbet nämlich die Ernennung eines englischen Konsuls für die „freie Stadt Frankfurt.“ Haben die Herren in Downing Street nichts von einer Schiacht bei Sadoma gehört?

Ans Halle und Umgegend.
 — Der in Berlin wohnhafte, hier in Halle sehr bekannte Rittergutsbesitzer Dr. Morz Bauer ist von Sr. Majestät dem Kaiser von Oesterreich wegen seiner hervorragenden Wirksamkeit für die bei der kaiserlichen Katastrophe Verunglückten durch Uebernahme des Rittergutes des Franz-Joseph-Ordens ausgezeichnet worden.

Geburts- und Sterbefälle. Meldung vom 27. April. Aufgegeben: Dr. Seifensieder F. A. Taube, Halle, und W. C. F. Schöber, Weiskow. — Der Fabrikdirektor M. Punt, Mittel-Faulbrück, und M. C. E. H. Böttcher, Halle. — Der Maurer Fr. Schönborn, Geißstraße 59, und W. Böhm, Siebentienstr. 12. — Der Schmied H. Müller und L. Dietrich, Kuhgasse. — Der Steinbrücker W. Wolf und B. Voigt, Soppentstraße 12. — Der Möbelsticker F. Kienberg, Parz 45, und M. Jacob, Leipzigerstr. 29. — Der Dr. med. G. Ulrichs, Henrietenstr. 5, und L. Selin, am Kirchhof 23. — Der Former W. Georgi, Halle, und A. Helling, Schönebeck. — Der Radler A. F. G. Käthe, Berlin, und A. L. Lehmann, Halle. — Der Arbeiter A. E. Kausch, Halle, und A. Ch. Fuchs, Teicha.

Geboren: Dem Handarbeiter H. Remert ein S., Jentersg. 5. — Dem verheir. Zimmermann W. Thiele ein S., Kuhgasse 1. — Dem Bahnwärter W. Müller ein S., Raffinerie 5. — Dem Kienvermerfr. W. Weise eine T., Kellergasse 3. — Dem Handarbeiter B. Wiegels eine T., H. Brauhausg. 14. — Dem Radler C. H. Heiland eine T., Magdeburgerstr. 47. — Dem Zugschmied W. Wintelmann ein S., Brunnostraße 19. — Eine unebel. T., Schulberg 4. — Dem Gärtner A. Gippert eine T., Steg 1. — Dem Handarbeiter S. Wierter eine T., Markswerder 5. — Dem Tischler E. Franke ein S., an der Halle 14. — Eine unebel. T., Kuchelbrunneng. 2. — Eine unebel. T., Entb.-Infanterie.

Gestorben: Des Handarbeiters C. Preisch Ehefrau Julie geb. Her, 35 J. 4. M. 13 T., Darmperforation, Klinik. — Terese Köhne, 20 J. 10. M. 9 T., Gehirnverletzungen, Klinik. — Die Wittne Karoline Wöhlfeld geb. Siegling, 60 J. 10 T., Lungenerkrankung, Siechenhaus. Der Fiegelbeder Friedrich Platen, 58 J. 9. M. 27 T., Marasmus, Weingärten 17. — Des Zimmermanns M. Trinks S. Richard, 8 M. 26 T., Eblamplie, Parfstr. 2. — Der Schiffsmechaniker Martin Schweiß, 69 J. 9. M. 26 T., Lungenablähmung, Breitestraße 38.

Wetter-Bericht.

Datum	Baromet.	Thermomet.	Wind	Wolke	Relativfeucht.	Wind.
27. April 9 Uhr	334.2	+10.88	+13.6	2.13	332.07	41.6 NW.
10 Uhr	334.2	+7.20	+9.0	2.28	331.92	60.6 —
28. April 7 Uhr	333.6	+6.00	+7.5	2.26	331.34	68.5 N.

Temperatur und Thaumpan nach dem Linterichs'schen Hygrometer: 27. April 2 Uhr Temp. +10.8 R. Thaumpan — 1.8 R. — 10 Uhr Temp. +4.3 R. Thaumpan +2.1 R. — 28. April 3 Uhr Temp. +6.5 R. Thaumpan +2.5 R.

Witterung: Gehen ein trüber trüber Tag. Heute ist keine Veränderung eingetreten. Das Barometer macht schon seit mehreren Tagen Schwankungen; aber Nacht ist dasselbe wieder gefallen. Wind N. mäßig.

Wasserstand der Saale bei Halle (an der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 27. April Abends am neuen Unterhaupt 2,16, am 28. April Morgens am neuen Unterhaupt 2,16 Meter.

Standesamt Siebentienstr.
 Meldung vom 24. April.
 Eheschließungen: Der Herrschaff. Rutscher J. Ch. Franke und M. R. Ch. Hoffmann, Trotha und Siebentienstr. — Der Fabrikchemie F. V. W. Ker und A. Th. E. Graf, Siebentienstr.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter J. H. Stöckert ein S., Gosenstraße 3. — Dem Handarbeiter G. W. Appenroth ein S., Uferstraße 2a.
 Meldung vom 26. April.
 Aufgegeben: Der Steinseher J. W. Voigt und M. F. Wagner, hier.
 Eheschließung: Der Müller H. C. Niemann und Rachel Hirschberg geb. Bauchwitz, Siebentienstr. und Kundenwalde.
 Geboren: Dem Handarbeiter Franz Keel ein S., Triftstraße 19.
 Gestorben: Des Handarbeiters C. E. Henze Tochter, 5 J. 2. M. 8 T., Gehirnverletzung, Kellstraße 37. — Des Bäckermeisters F. W. F. Bauer Tochter, 1 M. 23 T., Krämpfe, Schulgasse 1. — Des Fabrikarbeiter J. H. Stöckert Ehefrau, 22 J. 11 M. 10 T., Verblutung, Gosenstr. 3.
 Meldung vom 27. April.
 Aufgegeben: Der Maurer H. J. F. F. Schönborn und W. A. Böhm, Halle und Siebentienstr.

Aus der Provinz.
 — Sr. Majestät der König hat dem Domänenpächter Ober-Ammann Hermann Kütlich zu Wendstein den Charakter als Amtsrath verliehen.
 — Der Kaiserlich-Kontrollor Neutrich zu Gardelogen ist zum Steuer-Inspektor ernannt.

Kirchliche Anzeige.
Synagogen-Gemeinde: Freitag den 30. April Abends 7 1/4 Uhr Gottesdienst.
 Sonnabend den 1. Mai Vorm. 8 1/4 Uhr Gottesdienst.

Roose zur **Duedlinburger Pferde-Lotterie**, Ziehung **31. Mai**, in der **Expedition dieses Blattes** zu haben.

Volksbibliothek auf dem Rathhause geöffnet **Samstags** von 11—12 Uhr und **Donstags** und **Freitags** von 7—8 Uhr.

Sammelstellen für Cigarrenköpfe.
 Dr. Schlot, Stabsarzt, Königstraße 30.
 Hildebrandt, Maurermeister, Buecherstraße 7.
 G. Günther, Karlsruferstr. 20.
 Moritz König, Rathhausgasse 9.
 G. Robert, gr. Ulrichstraße 41.
 Kütlich, Hotel garni zur Tulpe.
 Kemmer, Kaufmann, H. Steinstraße 2.
 Franz Vogler, Parz 9. (Alleinige Verkaufsstelle für Cigarrenköpfe und Röhren).
 Sammler von Cigarrenköpfen wollen ihren Vorrath, wenn noch so klein, recht bald abliefern.

Abgang und Anknunft der Eisenbahnzüge Bahnhof Halle.

Abgang											
nach:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	8:50	11:25	1:44	...	5:00	...	...	...	...	...	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	8	1:25	...	...	7:45	...	...	...	...	...	...
Posen, Sorau	8:58	8	2	...	5:37	6	7:38	8:48	9:47	10:48	...
Bitterf.-Berl.	5:48	7:58	10:08	1:25	...	5:4	7:38	8:48	9:47	10:48	...
Magdeburg	5:7	7:47	11:25	1:45	...	5:61	...	...	...	...	...
Nordh.-Cass.	5:10	9:10	11:25	...	2	...	...	...	...	...	...
Thüringen	5:48	7:58	10:10	11:45	1:45	6:5	...	...	...	...	...

Anknunft											
von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.	Ab.
Aschersleben	7:35	9:55	...	...	1:18	...	5:50	...	...	8:58	...
Breslau via Sorau-Sagan	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...	...
Cottb. Gub.	7:50	...	...	...	1	...	7:4	...	...	...	...
Posen, Sorau	4:34	7:44	10:6	11:25	...	5:43	...	...	...	10:58	...
Bitterf.-Berl.	4:57	7:27	11:25	...	1:7	3:38	5:40	7:38	8:48	9:47	10:48
Magdeburg	7:47	9:57	...	...	1:18	5:7	7:38	8:48	9:47	10:48	...
Nordh.-Cass.	7:50	...	...	...	1:18	5:7	7:38	8:48	9:47	10:48	...
Thüringen	4:58	7:28	10:27	...	1:17	5:10	5:18	...	...	8:58	11:01

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe.

Personen-Posten.

von:	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Ab.
in: Halle	6	7:45	3	...	4:45
in: Salzmünde	...	...	8	...	...
in: Halle	...	...	...	...	4:55
in: Lauchstädt	...	...	...	...	5:0
in: Schafstädt	...	...	...	...	5:5
in: Salzmünde	...	...	...	...	6:45
in: Halle	...	...	10	...	7
in: Schafstädt	4:40	...	...	...	...
in: Lauchstädt	5:15	...	...	...	...
in: -	5:55	...	...	...	...
in: Halle	...	...	7:20	...	...

Nachtrag.
Hamburg, 27. April. Die Sozialisten erlangen einen ebenso unerwarteten wie vollständigen Sieg bei der heutigen Reichstagswahl. Ihr Kandidat Hartmann erhielt 13155 Stimmen, Keo vom Fortschritt 6451, Riese national-liberal 3583 Stimmen.

Petersburg, 27. April. Der Haupttathäter der Explosion im Winterpalais am 17. Februar heißt Sewicz und ist ein Verwandter des Gouverneurs von Kaluga, welcher im Jahre 1870 die Petersburger Universität absolvirte. Sewicz ist heute Nacht arretirt; er lebte früher als Tischler unter dem Namen Dmitriew im Palais.

Dublin, 27. April. In einem Hüttenwerke in Sligo (Irland) ist von der Polizei eine große Menge von Gewehren, Bajonetten und Munition aufgefunden und sind in Folge dessen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden.

London, 28. April. (Telegr.) Kimberley ist zum Minister der Kolonien, Graf Spencer zum Präsidenten des Geheimraths, Arghyl zum Geheimfiscalschreiber, Marquis Rippon zum Vizekönig von Indien, Dilke zum Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Lespore zum Sekretär der Admiralität, Adam zum Baumeister ernannt. Bright zum Kanzler des Herzogthums Lancaster ernannt. Chamberlain tritt in das Cabinet wahrscheinlich als Präsident des Handelsamts ein.

Wohnung zu verm. gr. Ulrichstr. 17.
 St. S. u. R. z. 1. Juli v. einer einz. Dame bez. geg. gr. Schloßgasse 3, 1. Tr.
 Möbl. St. u. R. an 1—2 H. zu verm. z. 1. Mai Söngstr. 15, Eingang Landwehrstr.
Hausmischer, 5, 1
 Ein gut möblirtes Zimmer nebst Kammer zu vermieten.
 Al. Stube mit Bett verm. Mühlberg 8.

Fein möbl. St. u. Kab. sofort zu beziehen Steinthor 6, II. l.
 Fein möbl. Stube nebst Kabinett in 1. Et. sofort zu vermieten Weimterstraße 2.
Möbl. Wohnung Margarethenstr. 2.
 Möbl. Wohnung Aufhalterstr. 9, II. l.
 Sehr gut möbl. Wohnung sofort zu vermieten Albrechtsstraße 6, Beletage.
 Möbl. Wohnung zu v. Soppentstr. 19, p.

Möblirte Wohnung
 Wilhelmstraße 15.
 Ein einf. möbl. Zimmer zu vermieten Martinsberg 4a, II.
 1 möbl. St. u. R. z. verm. v. d. Steint. 11.
 Möbl. Stübchen mit R. u. Bett an 1 ober 2 Herren billig zu verm. gr. Ulrichstr. 21.
 Anhalterstr. da fein möbl. Zimmer part.
Gut möbl. Wohnung Weidenplan 9, I.

Möbl. Stube zu verm. gr. Ulrichstr. 10, II.
 Fr. m. Zimmer m. R. Königsfr. 18, III, 7.
 Al. möbl. Et. als Schlafst. Grafenweg 20.
G. m. Wohn. zu bez. Bräuerstr. 13, I.
 Möbl. Et. bill. zu verm. Hermannstraße 17.
 Gut möbl. Wohnung gr. Schumann 10a, II.
 Möbl. Wohn. Landwehrstr. 11b, im Laden.
 Fein möbl. Stube mit K. vermietet sofort Geißstraße 67, im Laden.

Bekanntmachung.

Die Fabrikbesitzer **Wegelin & Hüner** dahier, beabsichtigen auf ihrem hier an der Merseburgerstraße Nr. 36 belegenen Fabriktablissement eine **Gas-Anlage** zur Erzeugung von Leuchtgas aus Paraffin zu errichten.

In Gemäßheit des § 17 der Gewerbe-Ordnung vom 21. Juni 1869 wird dies Vorhaben hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Einwendungen gegen diese Anlage, sofern sie nicht privatrechtlicher Natur sind, binnen vierzehn Tagen präcisionsfähiger Frist hier schriftlich anzumelden und zu begründen.

Zeichnungen und Beschreibungen liegen während der Dienststunden im Polizey-Secretariat II, Zimmer Nr. 16, zur Einsicht bereit.

Halle a/S., am 26. April 1880.

Der Stadt-Ausschuß.
v. Hof.

Bekanntmachung.

Bei den in der Zeit vom 19. bis 23. d. Mts. stattgehabten Ersatzwahlen für die Stadtverordneten-Versammlung sind zu Stadtverordneten gewählt

I. auf die bis Ende 1881 laufende Wählperiode:

1) von der I. Abtheilung für den Rentier **Boern** der Fabrikbesitzer **Dehn**,

2) von der II. Abtheilung für den Rentier **Müller** der Kaufmann **Althardt**,

II. auf die bis Ende 1883 laufende Wählperiode:

1) von der I. Abtheilung für den Dr. med. **Beck** der Bauunternehmer und Rittergutsbesitzer **Koef**,

2) von der III. Abtheilung I. Bezirk für den Gymnasial-Oberlehrer **Dr. Richter**, Derselbe.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb zehn Tagen nach dieser Bekanntmachung bei der königlichen Regierung Beschwerde erhoben werden.

Halle a/S., den 26. April 1880.

Der Wahl-Vorstand.
Bernial.

Städtische Sparkasse zu Halle a/S.

Von den vor dem Jahre 1875 bei unserer Kasse gemachten, für Ende gedachten Jahres gefälligten Einlagen sind noch immer folgende nicht abgehoben worden:

aus 1853: 3 % von Emilie Sommer; aus 1836: 10 % von dem Fußfäden-Verbands-Institut; aus 1851: 2 % von August Schmidt; aus 1858: 1 % von Albert Schönbauer und 100 % von Wilhelm Schröder in Rattmannsdorf; aus 1860: 1 % von Anna Brauer; aus 1861: 60 % von August Arnold; aus 1864: 1 % von Rosine Grothmann; aus 1865: 2 % von Otto Blume; aus 1866: 5 % von dem Oberbergamts-Sekretär **Dahl**; aus 1867: 2 % von den Geschwistern **Algenstein**; aus 1868: 5 % von Rosine Jung in Schlettau und 40 % von dem Prof. Dr. **Wann**; aus 1870: 5 % von Anna Häring, 2 % von Albert Müller in Nietleben und 75 % von der Witwe **Schneider**; aus 1872: 1 % von Franz Hoffmann; aus 1873 und 1874: 65 % von Carl Kupfer und 1 % von den Geschwistern **Wolff**; aus 1874: 1 % von dem Eisenbahnarbeiter **Hoffmann**, 1 % von Gottlob **Roch**, 5 % von Louise **Kühner**, 1 % von Alwin Prinz in Wansleben, 1 % von Paul **Stappfalter** und 1 % von Paula **Zwanig**,

welche, soweit nicht etwas anderes bemerkt ist, zur Zeit der Einlegung in Halle gewohnt haben. Wir fordern die Interessenten nochmals auf, sich zur Abhebung der Beträge zu melden, erlauben auch diejenigen, welche über den jetzigen Aufenthalt inzwischen etwa verzoogene Personen Auskunft erteilen können, uns darüber Mitteilung zu machen.

Das Directorium der städtischen Sparkasse.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai cr. ab werden im hiesigen Kreise trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden.

Die als Trigonometrie fungirenden Offiziere, Beamten etc. werden sich durch offene Verordn. der Minister des Innern und für die Landwirtschaft etc. legitimiren. Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die beteiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken aus ohne vorherige Anzeige gestatten.

Die betreffenden Trigonometrie sind angewiesen, jede Hindernisse nach billiger Ueberreife zu beseitigen; dagegen haben dieselben mit dem Ankauf der kleineren Bodenflächen, welche zum Schutze der Besitzungsverhältnisse von den Grundbesitzern abzurufen sind, Nichts zu schaffen.

Die Ortsvorstände haben für die möglichst Verbreitung dieser Bekanntmachung in ihren Bezirken Sorge zu tragen.

Halle a/S., den 10. April 1880.

Der königl. Landrath des Saalkreises,
geheimer Regierungsrath
C. v. Krosigk.

Einladung.

Die Mitglieder sämtlicher Parochial-Vertretungen der Verbands-Gemeinden der Stadtphorie Halle

werden hierdurch nochmals eingeladen, in der auf

Donnerstag den 29. April cr. Nachmittag 6 Uhr

im Saale der Stadt-Schützen-Gesellschaft

anberaumten Generalversammlung vollständig zu erscheinen.

Mit Rücksicht darauf, daß von der zureichenden Anzahl der Anwesenden die Beschlußfähigkeit der Versammlung überhaupt abhängt, und unter Bezugnahme auf die große Bedeutung der vorliegenden Beratung — bitten wir um möglichst zahlreiche, allgemeinste Beteiligung.

Der Parochial-Verbands-Ausschuß.

Im Auftrage:

Rothe. Förker. Bethge. Hildenhagen. Sarau. Littel.

Der „Vazar zur Erhaltung von Freibetten für arme Kranke“ wird Freitag den 30. April und Sonnabend den 1. Mai von Morgens 10 Uhr bis Abends 6 Uhr stattfinden. Herr **Achtfelder** hat die Güte gehabt, uns den großen Saal seines Hôtels „Zur Stadt Hamburg“ wiederum für Ausstellung und Verkauf zur Verfügung zu stellen und bitten wir die Zwecke des Vereins durch Eintäufel auf dem Vazar unterstützen zu wollen.

Der Vorstand.

Lina Mühlmann. Johanna von Kallenberg. Emmy Bethke. Friederike Giesbrecht.

Zur gefälligen Beachtung.

Saison vom 1. Mai bis 1. October.

Vadeanstalt, Weidenplan 9, empfiehlt die altbekannten Bäder, verbunden mit Stahl-, Fichtennadel-, Salz- und Schwefelbädern; ausgezeichneten Kurort, schöne Gartenpromenade, sowie bequeme Logizimmer empfiehlt zu billigen Preisen

Halle, den 28. April 1880.

Elise Walter.

Vier Kleidersekretär, Nähtische sind billig u. e. **Rainio** f. 110 % zu verk. Parz. 4. **Hahn**, fäbrig u. 2 Püner verl. Geisfir. 41. **Diemig** Nr. 39 sieben 17 Schafe und 9 Kümmern zum Verkauf.

Offene Stellen

Wialergehülfe

bei gutem Lohn sofort gesucht.

Wulsen v. Edlgen.

W. Köhler, Maler.

Gute **Hofenschneider** und ein **Tagelöhner** der finden dauernde Beschäftigung bei **J. Breinling**, H. Steinstraße 5.

Einige tüchtige

Formen

sucht **Colonotivfabrik Hagans, Erfurt.** Einen **Schloßergesellen** auf **Bauarbeit** sucht **Dreieckstraße 36.**

Behrling

für die **mechanische Werkstätte** gesucht. **Dicker & Werneburg.** (hinter der Landwehr 3 b).

Kleiderbarbieren sofort gesucht; **Hochmanns** und **Stubenmädchen** für **Privat** und **Rittergüter** gesucht durch **Fr. Deparade, gr. Schlamn 10.**

Maurer-Gebrüder

werden angenommen von **Alfred Müller, Maurermeister, großer Berlin 18.**

Landwirthschaftsferrienen, Kochmanns, tüchtige Köchinnen bei hohem Gehalt gesucht. **Eine einjährige Kinderwärterin** sofort gesucht durch **Emma Lerche, gr. Schlamn 9.**

Ein ordentliches **Spinnmädchen** für ein Kind gesucht **Bernsdorferstraße 4, I.**

Ein anständiges, fleißiges und mit guten Zeugnissen versehenes **Hausmädchen** wird an Stelle eines erkrankten sofort oder in den nächsten Tagen gesucht **Bernsdorferstr. 134, p.**

für den 1. Juli wird ein gutes **Mädchen** für Küche und Hausarbeit gesucht von **Frau Dr. Hartwig, Halle, Bernsdorferstr. 6.**

Junge Mädchen im **Schneiden** geübt, werden gesucht **Dachritzgasse 5.**

Mädchen im **Schneiden** geübt, auf **Herrnarbeit** finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **A. Müller, Schulberg 7.**

Eine durchaus anständige, gewandte **Büfett-mannell** findet Stellung in fleißiger **Bahnhofs-Reinigung.**

Ein junges **Mädchen**, welches schon geübt hat, wird als **Hausmädchen** zum 15. Mai gesucht **Kleistvorstraße 14.**

Arbeits. ord. Hausmädchen od. tücht. **Aufl.** zum 1. Mai gesucht **Geisfir. 73, II. Et.**

Ein christliches, fleißiges **Mädchen** für **Hausarbeit** und **Kind** 1. Mai gesucht **Glauch, Kirche 3, im Laden.**

Ein kräftiges und gewandtes **Hausmädchen** wird sofort oder 1. Mai gesucht **Giebichenstein, Winkelstraße 47.**

Ein **Mädchen**, das selbständig **lochen** kann und auch in **Hausarbeit** tüchtig ist, findet sofort bei gutem Lohn nach auswärtiger Stellung. **Meld.** bei **Frau Kathin Solle, Kirchthor 15.**

Ein **Mädchen** zur **Wartung** eines Kindes für den ganz. Tag **sof. gel. Leipzigerstr. 93, I.** Aufwartung verlangt **H. Schlamn 4.**

Stellegehülfe

Ein junger Mann, 28 Jahr alt, verheiratet u. als **Verführer** in der **Bäckerei** thätig gewesen, sucht Stelle als **Bot** oder sonstige Beschäftigung, auf **Wunsch** **Caution.** Adressen unter **Kl. 16** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Gef. **Amme** b. 2. **wüchtiger** Stelle. **Tücht.** **Mädchen** erh. **sof. u. sp. St.** hier u. außerh. durch **Frau Nägler, Kuttelstraße 5.**

Ein junges **Mädchen** von außerhalb, aus guter Familie, wünscht baldigst eine Stelle zur **Stütze** der **Hausfrau**; es wird weniger auf hohen Gehalt als gute **Behandlung** gesehen. Näheres in der Exped. d. Bl.

1 ord. **Mädchen** sucht **St. Geisfir. 50, II.**

Vermietungen

Zu vermieten 2. **Etage**, 10 **Räume**, fortfortabel eingerichtet, sofort zu beziehen. **Marienstraße 8.**

Herrschäftliche Wohnungen,

Belletage, 7 **Stuben**, **Badekub**, j. 1. **October** zu vermieten **Königstraße 20b.**

Eine herrschäftl. **Wohnung**, 6 **heiß. Z.**, 3 **K.**, **Bellet.**, u. **Zub.**, **Garten**, **ist** zum 1. **Juli** od. 1. **Okt.** d. **verm.** **Bernsdorferstr.** **Eng. Näpfl. 21.**

Gr. Ulrichstraße 8 ist die zweite **Etage** vom 1. **October** ab zu vermieten. Näheres im **Laden.**

Eine **Wohnung** von 5 **St.**, 3 **Kam.** und **Badeeinrichtung**, welche auch getheilt werden kann, 1. **Juli** zu vermieten **Bernsdorferstr. 13b.**

Herrsch. Part.-Wohnung, 3 **Et.**, **K.**, **R.**, **Speisek.** und **Zub.** 1. **Okt.** zu vermieten **Merseburgerstr. 41, Ecke Königstraße.**

Freundl. Wohnung, 3 **Et.**, **K.** und **Zub.** 1. **Juli** zu vermieten **Merseburgerstr. 41.**

2 große **fr. Stuben** mit **Kammer**, **Küche** u. **Speisekammer** vermietet **Langgasse 31.**

1 **H.** **Wohnung** mit **Kammer** alter **Wart** 33 **p.** 1. **Juli** zu vermieten. **Ad. Glaw, Moritzkirche 1.**

1 **Wohnung** zu vermieten **Leipzigerstraße 81.**

St., **K.** u. **R.** nebst **Zubehör**, **Preis** 45 **fl.**, **gr. Sandberg 8.**

Wohnung sofort zu beziehen **H. Schlamn 4.** **Schlafstelle** mit **Kopf** **Erbel 13.**

2 **anjt. Schlafst.** **offen** **Barfüßlerstr. 16, p.** **Anst. Schlafstellen** **offen** **H. Schlamn 4, p.** **Anst. Schlafstelle** **m. R. Kapfenstr. 19, I.** **Anst. Schlafstelle** **m. R. Pflammerhöhe 8a, II.** **Anst. Schlafstelle** **Mauergasse 11, Hof II.**

Mietgehülfe.

Ein großer **Laden** mit **Interkub** in **guter** **Geschäftslage** wird bis **spätestens** 1. **October** **gekauft** von

K. Hainzhofer, Mühlengraber **Schulplatz.** Eine **unmöblirte Wohnung** (2 **St.** u. **Kam.**) von **einem** **einzelnen** **Herrn** 1. **October** zu **mieten** gesucht. **Offerten** unter **A. G.** in der **Exped. d. Bl.** erbeten.

Dermischte Anzeigen.

Gelegenheit den 1. Mai von Magdeburg nach Halle mit großem Möbelwagen. Pfätzmann in Halle.

Damen- und Kinderhüte werden gut und billig garnirt, auch Nähmaschinen-Arbeit wird angenommen. Merseburgerstr. 10, I, I.

Der **Wiederbringer** der aus **Versehen** **mitgenommenen Stiefeln** (braun. **Riffl.** mit **rotz** und **grüner** **Seide**) erhält eine **Belohnung** bei **C. F. Mennicke, Leipzigerstr. 100.**

Ein **goldenes Medaillon**, **schwarz** **esilirt**, mit 2 **Photographien**, **ist** am **Abgang**, den 21. **April**, vom **Bahnhof** nach der **Marienstraße** und **zurück** **verloren** worden. Der **christliche** **Finder** wird **gebeten**, selbige **gegen** **die** **Belohnung** bei **Herrn** **Wiemer**, „**rothes** **Nuß**“ in **Halle**, **abzugeben**.

Ein **bl. Handwagensitz** **verloren**. **Abzugeben** **Bädergasse 1.**

Dem **Handarbeiter Hermann Starke** auf seine **Annahme** in **hier**. **Tageblatte** zur **Erwidern**, daß ich auf **seine** **Rechnung** **wohl** **faun** **etwas** **geborgt** **erhalte** und **muß** **ich** **etwas** **darfür** **aufkommen**, da **ich** **seine** **Gesetz** **hin** und **nach** **geleglichen** **Bestimmungen** für **seine** **Gesetz** **zu** **loren** **hat**, **zumal**, **da** **er** **mir** **gewaltsam** **von** **sich** **entfernt** **hat**.

Christiane Starke geb. **Scherbaum.**

Familien-Nachrichten. Die glückliche **Heirat** eines **geliebten** **Mädchens** **zeigen** **hierdurch** **bescheert** **an** **Julius** **Wiemer** und **Frau** **geb. Wintler.**

Statt **besonderer** **Meldung.** Zu **unserm** **teiften** **Schmerz** **entschied** **heute** **Morgen** **nach** **kurzem** **Leiden** **unser** **geliebter** **Zwillingsbrüder** **Georg**.

Halle a/S., den 29. April 1880. **Emil** **Graf** **und** **Frau.**

1 ord. **Mädchen** sucht **St. Geisfir. 50, II.**